

ORGELSOMMERPROGRAMM

4.7.2020

Christian STIEGLER:

J.S.Bach und L.Boellmann

11.7.2020

Friedrich POHLE:

„Runde Gedenkjahre“

Mit Werken von Guilain, Pasquini, u.a.

18.7.2020

Johannes KUNTNER, **Joachim REINTHALLER**

„Von barock bis zeitgenössisch“

Mit Werken von Bach, Beethoven, Vierne, u.a.

25.7.2020

Gernot SCHEDLBERGER:

J.S.Bach, Mozart

1.8.2020

Christoph NATSCHLÄGER:

„Eine Reise nach Italien!“

Mit Werken von Albinoni, Kuchař,
Ponchielli

8.8.2020

Julian GAREIS:

„Messe d'orgue“

Mit Werken von Bach, Langlais und Heiller

15.8.2020

Hr. Meinrad BOLZ:

„Nach Noten und nach ohne Noten“

22.8.2020

Peter DONHAUSER:

"Popmusik des 16. und 17. Jh."

29.8.2020

Christian BAUER:

Alain, Rutter, Heiller

5.9.2019

Irene EDTMAYER, Yiting WU-MITTERMAYER

„Flöte und Orgel, Orgel vierhändig - von
Barock bis Romantik“

12.9.2019

Karl WAGNER und Freunde:

„Blockflöte, Renaissance-Posaune, Viella &
Orgel“

Compère, Buxtehude, Bach, Heiller, u.a.

ALBRECHTSBERGERORGEL

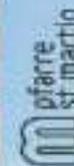
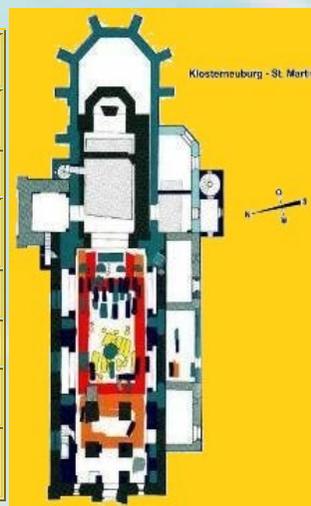
Albrechtsberger wurde in Klosterneuburg als Sohn armer Eltern geboren und in der Pfarre St. Martin getauft. Der Chorherr Leopold Pittner, der seit 1722 als Pfarrer wirkte, wurde auf den Buben frühzeitig aufmerksam und brachte ihn im Sängerknabenkonvikt des Stiftes unter. Er unterwies ihn in Musiktheorie und Orgelspiel und legte damit den Grundstein für seine musikalische Ausbildung. Auf Grund seines meisterlichen Orgelspiels wurde er 1769 Regenschori bei den Karmelitern in Wien, 1772 bekam er die Stelle als zweiter, 1791 als erster Hoforganist. 1793 wurde er Kapellmeister in St. Stephan. Zu seinen berühmtesten Schülern zählten Ludwig van Beethoven, Johann Nepomuk Hummel, Conradin Kreuzer und der Sohn von W. A. Mozart. 1808 wurde er in einem Zeitungsartikel als »erster Orgelspieler der Welt« und als »Johann Sebastian Bach von Wien« bezeichnet.

Der prächtige Barockprospekt der Orgel thront auf einer dreiachsigen Empore. Das Gehäuse der Orgel stammt von einem anonymen Künstler aus der Zeit um 1728. Das heutige Instrument wurde 1984 vom Wiener Orgelbauer H. Gollini im barocken Gehäuse neu errichtet. Es handelt sich um eine dreimanualige mechanische Schleifladen-Orgel mit 32 Registern. Die Disposition (Zusammenstellung der Klangfarben) erfolgte im norddeutschen Stil.



Unsere Kirche ist dem heiligen Martin von Tours geweiht. Als König Chlodwig I. (466-511) in Reims getauft wurde, erwählte er den heiligen Martin zum Schutzherrn der Franken. 791 unternahm Karl der Große seinen ersten Kriegszug gegen die Awaren. In der Folge gab es in unserem Gebiet auch Kirchengründungen durch die Karolinger, so z. B. in Traismauer und St. Andrä. Auf Grund der Ausgrabungen 1977-1982 durch Univ. Doz. Dr. Johannes-W. Neugebauer ist anzunehmen, dass auch St. Martin-Klosterneuburg zu diesen karolingischen Kirchengründungen gehört, was das Martin-Patrozinium erklärt.

Frühmittelalter	9./10.Jh.
Frühromanik	11.Jh.
Hochromanik	12.Jh.
Frühgotik	13.Jh.
Zubau Frühg.	13./14.Jh.
Spätgotik	15.Jh.
Zubauten Spätg.	15.Jh.
Spätbarock	17./18.Jh.



ORGELSOMMER
Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

4.7.2020 bis 12.9.2020

Eintritt frei!

3400, Klosterneuburg, Martinstraße 38

www.pfarre-stmartin.at

ORGELSOMMER

Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

4.7.2020

Christian Stiegler



PROGRAMM

J.S. Bach (1685-1750)

Concerto C-Dur BWV 594 („Grosso Mogul“) nach A. Vivaldi

1. (ohne Tempobezeichnung)
2. Recitativo Adagio
3. Allegro

Die Übertragungen fremder Kompositionen auf die Orgel geben uns Einblick in J.S. Bachs Orgelspiel, denn sie sind ja nicht nur Orgelauszüge von Orchesterpartituren, sondern gestalten die Vorlagen zu glänzenden Orgelwerken um. Seine insgesamt 5 Konzerttranskriptionen für Orgel fertigte J.S. Bach wahrscheinlich im Auftrag des elf Jahre jüngeren und selbst Orgel spielenden Freund, Prinz Johann Ernst von Sachsen-Weimar (1696-1715), den Neffen des regierenden Herzogs Wilhelm Ernst, der die Werke von Reisen zurück an den Weimarer Hof brachte. Charakteristisch für Bachs Übertragungen ist nicht nur die dem Instrument vollkommen adäquate Anpassung des Notentextes, sondern auch die rhythmische und kontrapunktische Verdichtung der Faktur. Das klanglich wie strukturell konstitutive Spiel zwischen dem vollständigen Ensemble (Tutti) und dem Solisten wird durch den Wechsel der unterschiedlich registrierten Manuale abgebildet. Das **Concerto C-Dur** ist die Bearbeitung des Violinkonzertes in D-Dur von Antonio Vivaldi, das Bach mit Rücksicht auf den Ambitus der in der Weimarer Schloßkapelle zur Verfügung stehenden Compenius-Orgel transponierte. Das Stück bildet innerhalb der kleinen Werkgruppe in mehrfacher Hinsicht eine Ausnahme. Dies betrifft zum einen die beträchtliche Ausdehnung der Komposition und ihren Beinamen „Grosso Mogul“. Mit dem Titel verwies Vivaldi auf den mächtigsten aller Großmoguln, den berühmten Aurangzeb, der nach der brutalen Ausschaltung seiner Familie und der Zerstörung zahlloser Hindutempel ein strenges muslimisches Regiment über fast ganz Indien etablierte. Seine lange Herrschaft von 1657 bis zu seinem Tod 1707 machte ihn auch in Europa zu einem gefürchteten Potentaten, dem man in Kunstwerken einen geradezu unerschöpflichen Reichtum andichtete. Etliche Kaufleute Venedigs unterhielten Handelsbeziehungen zum Reich des Großmoguls. Von ihren Berichten ließ sich Vivaldi zu seinem bizarren Concerto inspirieren, dessen Solopassagen so glitzernd und funkelnd wirken wie indische Juwelen. Dazu passt auch der orientalisch anmutende Mittelsatz, ein Rezitativ der Solo-Violine mit etlichen „türkisch“ klingenden, übermäßigen Intervallen. Seine frei schweifende, stark verzierte Oberstimme erinnert an die Kolorierung eines Cantus firmus. In Bachs Orgelfassung sind die in den beiden Ecksätzen beigegebenen auskomponierten Solokadenzen bemerkenswert. Bach versuchte zwar, die ausgedehnten Folgen von Violinfigurationen der Idiomatik des Tasteninstrumentes anzupassen, ließ aber diese Linie entsprechend der Vorlage über eine vergleichsweise lange Satzstrecke vollkommen unbegleitet. Der dritte Satz wird, nach einer ausgedehnten Solopassage, durch eine knappe Kadenz beschlossen.

L. Boellmann (1862-1897)**Suite Gothique**

1. Introduction – Choral
2. Menuet gothique
3. Prière á Notre Dame
4. Toccata

Léon Boëllmann entstammte dem elsässischen Ensisheim. Nach dem Tod seines Vaters studierte er bis 1881 an der Ecole Niedermeyer in Paris und wurde 1887 zum Titularorganisten der Pariser Kirche Saint-Vincent-de-Paul ernannt. Von einem großen Freundeskreis umgeben, war der auch als Maler und Literat begabte junge Mann ein regelmäßiger Besucher der Pariser Salons, sein kompositorisches Oeuvre reflektiert die elegant-mondäne Sphäre der Belle Epoque. Mit 35 Jahren an einer Kehlkopffentzündung verstorben, hinterließ Boëllmann 68 Kompositionen, sein Orgelwerk umfasst neben einigen Einzeltiteln und den „Douze Pièces“ auch zwei Suiten. Der Titel der „**Suite Gothique**“ ist oftmals mit Unverständnis belächelt worden, steht doch die aus der Architektur stammende Stilbezeichnung in keinem direkten Zusammenhang mit einer Kompositionstechnik. Den geistreichen Komponisten könnten mehrere Umstände zu dieser Bezeichnung bewogen haben. Zum einen bezeichnet das Attribut „gotisch“ die bewußt archaische Tonsprache der ersten beiden Sätze. Zu Boëllmanns Lebzeiten wurde das Wort „gotisch“ synonym für „veraltet“ gebraucht. Zur Entstehungszeit der Komposition 1895 waren in der Tat die Formen der Suite bzw. Tanzsätze wie das ausgewiesene Menuett aus der Mode gekommen. Der gotische Stil verbindet in der Architektur den kühnen Schwung der Vertikalen mit der Illusion von Schwerelosigkeit. In den ersten beiden Sätzen findet sich eine für die französische Orgelmusik untypische Betonung der vertikalen Dimension durch blockartig verdoppelte Dreiklänge. In der doppelchörigen Anlage von Laut und Leise kann der Hörer die Großräumigkeit einer gotischen Kathedrale nachempfinden. Das tänzerische Menuett wirkt dabei umso schwereloser, als ihm in der Introduction ein monumentaler Choral vorangestellt wird. Im Autograph bezeichnete Boëllmann den dritten Satz als „Prière à Notre-Dame“ („Gebet in Notre-Dame“), in der heutigen Ausgabe dagegen fehlt der Bindestrich. Die Werkbezeichnung wird damit umgedeutet in „Gebet zur Heiligen Jungfrau“, denn die französische Sprache differenziert durch den Bindestrich zwischen der Kirche, die dem Heiligen gewidmet ist, und dem Heiligen selbst. Das Mißverständnis hat dazu geführt, daß das melodiebetonte ABA'-Stück im wiegenden 6/4-Takt auch als Einzelwerk in Sammelbänden zur Marienverehrung Platz gefunden hat. Bei der abschließende Toccata steht die markante Pedalstimme klanglich im Vordergrund, welcher eine synkopisch einsetzende, lyrische Sopranmelodie zur Seite gestellt wird. Die Oberstimme zerlegt gewissermaßen die Vertikale in die Horizontale, indem sie die Akkorde der linken Hand in Figurationen auflöst.

Albrechtsbergerorgel (Gehäuse um 1730; Orgelwerk von Herbert Gollini, 1984)**DISPOSITION der ALBRECHTSBERGERORGEL**

HAUPTWERK II	BRUSTWERK III	RÜCKPOSITIV I	PEDAL P
1. Quintadena 16'	12. Copula 8'	19. Gedackt 8'	26. Subbaß 16'
2. Prinzipal 8'	13. Flöte 4'	20. Prinzipal 4'	27. Oktavbaß 8'
3. Spitzgedackt 8'	14. Prinzipal 2'	21. Rohrflöte 4'	28. Gedecktbaß 8'
4. Viola 8'	15. Gemshorn 2'	22. Oktave 2'	29. Choralbaß 4'
5. Oktave 4'	16. Cimbel II 1/3'	23. Nasat 1 1/3'	30. Rauschpfeife V 2'
6. Spitzflöte 4'	17. Vox humana 8'	24. Scharff IV 1'	31. Posaune 16'
7. Quinte 2 2/3'	18. Schalmei 4'	25. Krummhorn 8'	32. Zinke 8'
8. Superoktave 2'	<i>Tremulant</i>		
9. Terz 1 3/5'	Koppeln: I-II, III-II, I-P, II-P, III-P Mechanische Spiel- und Registertraktur		
10. Mixtur V-VI 1 1/3'			
11. Trompete 8'			

Freiwillige Spenden!

ORGELSOMMER

Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

11.7.2020

Friedrich POHLE



PROGRAMM

PFENDNER, Heinrich (1590-1631) war Organist und Komponist, lernte bei Gregor Aichinger und Christian Erbach in Augsburg/D sowie bei Antonio Cifra in Italien. Spätestens 1614 Organist des Bischofs von Gurk. Ende 1614 oder Anfang 1615 Organist am Hof Erzherzog Ferdinand II. in Graz, spätestens ab 1618 Kapellmeister und Hoforganist des Bischofs von Würzburg.

Canzon

PASQUINI, Bernardo (1637-1710) war italienischer Organist, Cembalist und Komponist. Von Anfang 1654 bis November 1655 war er Organist an der *Accademia della morte* in Ferrara. Danach ließ er sich in Rom nieder. Er war Organist an verschiedenen römischen Kirchen, darunter Santa Maria in Vallicella (Chiesa Nuova, 1657–1664), Santa Maria Maggiore (1664 bis 1704) und S. Maria in Ara-coeli (1664–1710). 1664 reiste er im Gefolge des Kardinals Flavio Chigi nach Frankreich an den Hof Ludwigs XIV.

Pasquini gilt als bedeutendster italienischer Komponist von Tastenmusik zwischen Girolamo Frescobaldi und Domenico Scarlatti. Neben polyphonen Werken wie Ricercari, Canzonen etc. komponierte er vor allem Toccaten, Suiten, Variationen und Partiten.

Toccata

Partita sopra la Aria della Folia Espagna

GUILAIN, Jean-Adam (1680-1739): Über sein Leben ist nicht viel bekannt, nicht einmal Geburts- und Sterbedatum. Er ist deutscher Herkunft, sein ursprünglicher Name war Johann Adam Wilhelm Freinsberg. Ab 1702 war er in Paris tätig. Man weiß aber nicht, unter welchen Umständen er sich in Frankreich niederließ. Ohne Zweifel ist er ein Schüler oder Assistent von Louis Marchand gewesen, dem sein Werk gewidmet ist. 1706 veröffentlichte er in zwei Bänden Orgelstücke in den acht Kirchentonarten für das Magnifikat (Lobgesang Marias, eines der drei Cantica des Lukasevangeliums). Nur vier der acht Suiten sind heute überliefert. Die Musik Guilains steht in der französischen Tradition, es finden sich aber auch Anlehnungen an italienische Kompositionen.

Magnificat, Suite du Premier Ton

Plein Jeu Meine Seele preist die Größe des Herrn,

Trio und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Duo Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Basse de Trompette Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.

Recit Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Dialogue Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Petit Plein Jeu Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist, wie es war im Anfang so auch jetzt und in alle Ewigkeit. Amen

PIROYE, Charles (1680-1732): Über sein Leben ist sehr wenig bekannt. Seine Lehrer waren Jean-Baptiste Lully und Michel Lambert. Von 1690 bis 1712 war Piroye in Paris Organist der Jakobinerkirche und von 1708 bis 1712 Organist in Saint-Honoré. Ein Steuerregister aus diesem Jahr listet ihn unter den Organisten des zweiten Ranges auf (der "erste Rang" umfasste François Couperin, Louis Marchand und andere). Bis 1712 war er offensichtlich sehr bekannt, denn der Herausgeber von Piroyes Pièces-Auswahl erwähnte im Vorwort das außergewöhnlich hohe Ansehen des Komponisten ("jeden Tag neuer Applaus").

Piroyes Orgelwerke haben beschreibende Titel: La Béatitude, La Paix, L'Allégresse, L'Immortelle, La Brillante, La Royal. Auch andere Werke von Piroye zeigen einen ausgeprägten, individuellen Stil.

La Royal, Piece d'Orgue (en Rondeau)

Albrechtsbergerorgel (Gehäuse um 1730; Orgelwerk von Herbert Gollini, 1984)

DISPOSITION der ALBRECHTSBERGERORGEL

HAUPTWERK II	BRUSTWERK III	RÜCKPOSITIV I	PEDAL P
1. Quintadena 16'	12. Copula 8'	19. Gedackt 8'	26. Subbaß 16'
2. Prinzipal 8'	13. Flöte 4'	20. Prinzipal 4'	27. Oktavbaß 8'
3. Spitzgedackt 8'	14. Prinzipal 2'	21. Rohrflöte 4'	28. Gedecktbaß 8'
4. Viola 8'	15. Gemshorn 2'	22. Oktave 2'	29. Choralbaß 4'
5. Oktave 4'	16. Cimbel II 1/3'	23. Nasat 1 1/3'	30. Rauschpfeife V 2'
6. Spitzflöte 4'	17. Vox humana 8'	24. Scharff IV 1'	31. Posaune 16'
7. Quinte 2 2/3'	18. Schalmey 4'	25. Krummhorn 8'	32. Zinke 8'
8. Superoktave 2'	<i>Tremulant</i>		
9. Terz 1 3/5'			
10. Mixtur V-VI 1 1/3'			
11. Trompete 8'			

Koppeln: I-II, III-II, I-P, II-P, III-P Mechanische Spiel- und Registertraktur

Freiwillige Spenden!

ORGELSOMMER

Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

18.7.2020

Joachim Reinthaller, Violine

Johannes Kuntner, Orgel



PROGRAMM

J.S.Bach (1685-1750)

Präludium c-Moll, BWV 546

Das in Bachs Leipziger Zeit entstandene große Präludium in c-Moll ist ein Musterbeispiel für die ausgewogene Proportionierung zwischen zwei thematischen Ebenen. Zu Beginn erklingt ein 24 Takte umfassender „Hauptsatz“ (Ritornell), der am Ende wiederholt wird, er hat eine teils akkordisch, teils melodisch betonte Struktur. Mit Takt 25 setzt ein „Ricercar-Thema“ ein, mit einer in Triolen schwingenden Gegenstimme. Dem Hauptsatz wird damit ein ebenfalls 24-taktiger fugenartiger „Seitensatz“ zur Seite gestellt. Die thematischen Elemente dieses Seitensatzes werden in 23 Takten (diese Taktanzahl kompensiert wohl den hinzugefügten Schlußakkord) vor dem „Da Capo“ des Hauptsatzes wiederverwendet. Zur Gesamtgliederung von 48+48+48 Takten fehlt somit noch der Mittelteil. Hier erklingen die 24 Takte des Hauptsatzes in Abschnitten von 4,8 und 12 Takten, unterbrochen von 17 und 7 Takten der fugenartigen zweiten Ebene. Die beiden Ebenen werden in Plenumsregistrierungen am Hauptwerks bzw. Rückpositiv dargestellt.

(Quelle: Jean-Claude Zehnder, *Bach spielen auf der Orgel – eine Leidenschaft*)

Ad Wammes (geb. 1953)

Miroir

Der holländische Komponist Ad Wammes ist in verschiedenen Genres tätig, sein künstlerischer Durchbruch ist mit der Veröffentlichung von *Miroir* im Jahr 1989 verbunden.

Zu Beginn des Stücks hören wir ein Motiv, das auf linke und rechte Hand (und 2 Manuale) aufgeteilt ist. In weiterer Folge verselbständigen sich die Teile, der Anteil der rechten Hand wiederholt sich bis zum Schluß in 140 identischen Takten. Die linke Hand entwickelt sich weiter, eine Melodie im klassischen jeweils viertaktigen Frage-Antwort Schema sowie das Pedal kommen hinzu. Der Rhythmus bleibt bis auf kleine Ausnahmen gleich, aber die Harmonien ändern sich, auch durch eine Verschiebung der Lage (8' bzw. 4') von rechter, linker Hand und Pedal.

Ad Wammes zu dem Stück: „die rechte Hand ähnelt einem Spiegel, dessen Bild sich ändert abhängig davon, was sich vor ihm abspielt.“ Auf den Hörer hat das Werk eine beinahe hypnotische Wirkung.

(Quelle: *The American Organist*, August 2017)

Hans Hiller (1873-1938)

Andante religioso für Flöte/Violine und Orgel, op.6

Hans Hiller wurde in Breslau geboren und lebte und arbeitete als Kirchenmusiker in Leipzig.

Das Andante religioso ist ein lyrisches Stück, das am Ende mit dem Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ seinem Titel gerecht wird, begleitet von der Violine mit dem Hauptthema des Stücks als Überstimme.

Ludwig van Beethoven (1770-1827) Romanze für Violine und Orchester F-Dur, op.50

Neben seinem Violinkonzert op. 61 komponierte Beethoven auch zwei Violinromanzen. Über Anlass und Entstehungszeit ist nichts bekannt. Sie dürften jedoch aus Beethovens früher Phase stammen, jener Zeit, in der Beethoven in Wien nach seinen tastenden Bonner Versuchen seinen eigenen Stil findet. In dieser Phase in Wien wird er unter anderem von Johann Georg Albrechtsberger - Namenspate der hiesigen Orgel - im Kontrapunkt unterrichtet. Nach den Quellen waren die F-Dur-Romanze (op. 50) und ihr Schwesterwerk (G-Dur, op. 40) zumindest 1802 vollendet.

Beiden Romanzen gemeinsam ist ihre ausgeprägt kantable Grundhaltung im Sinne einer instrumentalen Gesangsszene. Formal reihen sich die gemäßigt kontrastierenden Abschnitte in schlichter verkürzter Rondo-Form aneinander. In Op. 50 erlaubt sich Beethoven etwas größere Freiheiten in der Abfolge der Teile. Die vorgetragenen melodischen Einfälle sind von großem Ebenmaß und deklamatorischer Unmittelbarkeit und zeichnen sich insgesamt durch größere, quasi rhapsodische Freiheiten aus.

(Quelle: Reclams Konzertführer, 20. Aufl. 2015)

Louis Vierne (1870-1937)

Carillon de Westminster aus den „ 24 Pièces de Fantaisie“

Die 24 Fantasiestücke sind auf vier Suiten mit jeweils sechs Stücken verteilt. Carillon de Westminster (Andante con moto in D-Dur) ist das Schlußstück der dritten Suite und basiert auf dem Thema des Westminster Glockenspiels in London. Das Glockenspiel ertönt jede Viertelstunde und wächst von einer Phrase aus 4 Tönen jede Viertelstunde um eine Phrase, zur vollen Stunde somit 4 Phrasen zu je 4 Tönen ergänzt durch die Tonika des „Big Ben“. Die 2 Phrasen der 2. Viertelstunde entsprechen bei Vierne nicht dem Glockenspiel; es wird erzählt, daß sich Vierne das Thema am Telefon aus London vorpfeifen ließ und dabei wohl der Fehler passiert sei.

Die Musik fängt pianissimo an und das Thema wird in einem ständigen Crescendo in verschiedenen Stimmen vorgestellt: zuerst in der mittleren Stimme, dann in der Oberstimme, das dritte Mal in B-Dur im Pedal und schließlich wieder in der Haupttonart in der Oberstimme. Die Begleitung wird von Motiven gebildet, die den Charakter des Glockenspiels unterstreichen. Am Höhepunkt klingt die Toccata in massiven „Stundenschlägen“ aus.

(Quelle: Rollin Smith, *Louis Vierne Organist of Notre Dame Cathedral*)

Die beim Konzert erklingenden Instrumente:

Violine

Albrechtsbergerorgel (Gehäuse um 1730; Orgelwerk von Herbert Gollini, 1984)

DISPOSITION der ALBRECHTSBERGERORGEL

HAUPTWERK II	BRUSTWERK III	RÜCKPOSITIV I	PEDAL P
1. Quintadena 16'	12. Copula 8'	19. Gedackt 8'	26. Subbaß 16'
2. Prinzipal 8'	13. Flöte 4'	20. Prinzipal 4'	27. Oktavbaß 8'
3. Spitzgedackt 8'	14. Prinzipal 2'	21. Rohrflöte 4'	28. Gedecktbaß 8'
4. Viola 8'	15. Gemshorn 2'	22. Oktave 2'	29. Choralbaß 4'
5. Oktave 4'	16. Cimbel II 1/3'	23. Nasat 1 1/3'	30. Rauschpfeife V 2'
6. Spitzflöte 4'	17. Vox humana 8'	24. Scharff IV 1'	31. Posaune 16'
7. Quinte 2 2/3'	18. Schalmei 4'	25. Krummhorn 8'	32. Zinke 8'
8. Superoktave 2'	<i>Tremulant</i>		
9. Terz 1 3/5'			
10. Mixtur V-VI 1 1/3'			
11. Trompete 8'			

Koppeln: I-II, III-II, I-P, II-P, III-P Mechanische Spiel- und Registertraktur

Freiwillige Spenden!

ORGELSOMMER

Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

1.8. 2020

Christoph Natschläger, Orgel



PROGRAMM

EINE REISE NACH ITALIEN

Johann Sebastian BACH (1685 – 1750)

Präludium in G-Dur, BWV 568

Choralvorspiel: "Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ", BWV 639

Jan Křtitel KUCHAR (1751 – 1829)

Fantasia in g-moll

Johann Gottfried WALTHER (1684 – 1748)

Concerto del Sigr. Tomaso Albinoni in F-Dur, LV 126

Domenico ZIPOLI (1688 – 1726)

All'Offertorio

All'Elevazione

Amilcare PONCHIELLI (1834 – 1886)

Facile marcia per organo

Das beim Konzert erklingende Instrument:

Albrechtsbergerorgel (Gehäuse um 1730; Orgelwerk von Herbert Gollini, 1984)

DISPOSITION der ALBRECHTSBERGERORGEL

HAUPTWERK II	BRUSTWERK III	RÜCKPOSITIV I	PEDAL P
1. Quintadena 16'	12. Copula 8'	19. Gedackt 8'	26. Subbaß 16'
2. Prinzipal 8'	13. Flöte 4'	20. Prinzipal 4'	27. Oktavbaß 8'
3. Spitzgedackt 8'	14. Prinzipal 2'	21. Rohrflöte 4'	28. Gedecktbaß 8'
4. Viola 8'	15. Gemshorn 2'	22. Oktave 2'	29. Choralbaß 4'
5. Oktave 4'	16. Cimbel II $\frac{1}{3}'$	23. Nasat $1\frac{1}{3}'$	30. Rauschpfeife V 2'
6. Spitzflöte 4'	17. Vox humana 8'	24. Scharff IV 1'	31. Posaune 16'
7. Quinte $2\frac{2}{3}'$	18. Schalmei 4'	25. Krummhorn 8'	32. Zinke 8'
8. Superoktave 2'	<i>Tremulant</i>		
9. Terz $1\frac{3}{5}'$			
10. Mixtur V-VI $1\frac{1}{3}'$			
11. Trompete 8'			

Koppeln: I-II, III-II, I-P, II-P, III-P Mechanische Spiel- und Registertraktur

Freiwillige Spenden!

ORGELSOMMER

Samstags: PUNKT ZWÖLF (ca. ½h)

8.8.2020

Julian GAREIS-WALDBURG, Orgel

H.H. Meinrad BOLZ, Kantor



PROGRAMM

Johann Sebastian Bach (1685-1750):

Präludium & Fuge in f-Moll, BWV 534

Missa Cunctipotens Genitor Deus

Kyrie IV

mit gregorianischem Choral

Jean Langlais (1907-1991):

Prélude au Kyrie

aus der Hommage à Frescobaldi

Anton Heiller (1923-1979):

Det hellige kors

aus den dänischen Choralvorspielen

César Franck (1822-1890):

Cantabile

aus den Trois Pièces pour Grand Orgue

Jean Langlais:

Epilogue

aus der Hommage à Frescobaldi

Missa Cunctipotens Genitor Deus

Ite missa est

mit gregorianischem Choral

Jean Langlais:

Fantaisie

aus der Hommage à Frescobaldi

Albrechtsbergerorgel (Gehäuse um 1730; Orgelwerk von Herbert Gollini, 1984)

DISPOSITION der ALBRECHTSBERGERORGEL

HAUPTWERK II	BRUSTWERK III	RÜCKPOSITIV I	PEDAL P
1. Quintadena 16'	12. Copula 8'	19. Gedackt 8'	26. Subbaß 16'
2. Prinzipal 8'	13. Flöte 4'	20. Prinzipal 4'	27. Oktavbaß 8'
3. Spitzgedackt 8'	14. Prinzipal 2'	21. Rohrflöte 4'	28. Gedecktbaß 8'
4. Viola 8'	15. Gemshorn 2'	22. Oktave 2'	29. Choralbaß 4'
5. Oktave 4'	16. Cimbel II ½'	23. Nasat 1 ½'	30. Rauschpfeife V 2'
6. Spitzflöte 4'	17. Vox humana 8'	24. Scharff IV 1'	31. Posaune 16'
7. Quinte 2 ⅔'	18. Schalmey 4'	25. Krummhorn 8'	32. Zinke 8'
8. Superoktave 2'	<i>Tremulant</i>		
9. Terz 1 ⅓'			
10. Mixtur V-VI 1 ⅓'			
11. Trompete 8'			

Koppeln: I-II, III-II, I-P, II-P, III-P Mechanische Spiel- und Registertraktur

Freiwillige Spenden!